



NEUE PERSPEKTIVEN BEI PROSTATAKREBS

Radioligandentherapie: Tumorzellen sichtbar machen
und gezielt angreifen

Seite 2

Darmkrebs-OP:
schneller genesen mit
dem ERAS-Konzept

Seite 4

4. Krebstag Westfalen:
Information, Austausch
und Vernetzung

Seite 8

Neue Perspektiven bei Prostatakrebs

Die Radioligandentherapie ermöglicht eine gezielte Behandlung und verbessert die Kontrolle des Krankheitsverlaufs – bei deutlich mehr Lebensqualität.



Das Prostatakarzinom ist mit rund 79.000 Neuerkrankungen pro Jahr in Deutschland der häufigste bösartige Tumor des Mannes. Dank moderner Bildgebung und innovativer Therapien haben sich in den vergangenen Jahren Überlebenschancen und Lebensqualität bei Patienten wie Dr. Martin Franz deutlich verbessert. Im WTZ Münster wurde er in der Klinik für Nuklearmedizin am UKM mit der sogenannten Radioligandentherapie behandelt. Dabei werden winzige, an den Tumor gebundene Moleküle genutzt, um radioaktive Strahlung direkt in die Prostatakrebszellen zu bringen und sie von innen heraus gezielt zu zerstören.

„Diese Krankheit werde ich wahrscheinlich nicht mehr ganz los.“ Als Dr. Martin Franz 2014 seine Prostatakrebsdiagnose erhielt, ahnte der promovierte Biologe bereits, dass ein langer Weg vor ihm liegt. Operation, Hormonentzug, Chemotherapie und Bestrahlung folgten – doch keine dieser Behandlungen konnte den Tumor dauerhaft bremsen. Zudem hatten sich Metastasen im Becken gebildet. Erst eine damals noch neue nuklearmedizinische Therapie brachte die ersehnte Stabilisierung:

die Radioligandentherapie (RLT). „Diese Behandlung war die, die bei mir am längsten und am besten gewirkt hat – mit Abstand“, sagt der heute 77-jährige Münsteraner. „Nach der ersten Therapie in 2022 ist der PSA-Wert deutlich gefallen und zwei Jahre lang niedrig geblieben. So lange hat vorher keine andere Therapie gehalten.“ Der PSA-Wert – das „prostate-spezifische Antigen“ – ist ein Blutwert, der anzeigt, wie aktiv die Tumorzellen sind; sinkt er, spricht das meist für ein gutes Ansprechen auf die Behandlung. Als dieser Wert bei Franz Anfang letzten Jahres wieder zu steigen begann, brachte ein zweiter Therapiedurchlauf erneut Kontrolle über das Tumorwachstum.

„Wir erleben derzeit einen entscheidenden Fortschritt in der Nuklearmedizin – wir können Tumoren präziser erkennen und gezielter behandeln als je zuvor“, sagt Prof. Kambiz Rahbar, geschäftsführender Oberarzt der zum WTZ Münster gehörenden Klinik für Nuklearmedizin am UKM. Grundlage vieler dieser Entwicklungen ist ein kleines Eiweiß auf der Oberfläche von Prostatakrebszellen: das PSMA (Prostata-spezifisches Membranantigen). „PSMA ist Dreh- und Angelpunkt der modernen Diagnostik und Therapie“, erklärt Rahbar. „Es kommt auf Tumorzellen in viel höherer Konzentration vor als auf gesundem Gewebe – das nutzen wir sowohl für das Erkennen als auch für die Behandlung der Erkrankung.“ Mit dem PSMA-PET-CT-Scan lassen sich Tumorherde und Metastasen im ganzen Körper sichtbar machen, oft deutlich früher und präziser als mit herkömmlichen Verfahren.



In der Bildgebung leuchten die radioaktiv markierten Strukturen: Prof. Kambiz Rahbar (l.) und Dr. Martin Franz im Gespräch über moderne nuklearmedizinische Diagnose- und Therapieverfahren bei Prostatakrebs.

PROMISE

Ein internationales Team um die beiden Nuklearmediziner Prof. Wolfgang Fendler aus dem WTZ Essen und Prof. Kambiz Rahbar aus dem WTZ Münster hat mit der Forschungsinitiative PROMISE („PROstate cancer Molecular Imaging Standardized Evaluation“) ein weltweit anerkanntes Auswertungsschema für PSMA-PET-Bilder entwickelt. Mit Bilddaten von mehr als 15.000 Patienten wurde ein System geschaffen, das die Risiko- und Therapieeinschätzung zuverlässiger macht und inzwischen in die deutsche S3-Leitlinie Prostatakarzinom eingeflossen ist. Das PSMA-PET-Projekt, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit insgesamt über 500.000 Euro gefördert wurde, ist kürzlich mit dem Preis der Deutschen Hochschulmedizin ausgezeichnet worden.

„Wir erleben derzeit einen entscheidenden Fortschritt in der Nuklearmedizin – wir können Tumoren präziser erkennen und gezielter behandeln als je zuvor“

Prof. Kambiz Rahbar

„In den vergangenen zehn Jahren hat sich viel bei der Diagnostik und den Behandlungsmöglichkeiten des Prostatakarzinoms getan“, betont Prof. Kambiz Rahbar. Studien prüfen zum Beispiel, ob die RLT bereits früher im Krankheitsverlauf eingesetzt werden kann. Zusätzlich entstehen KI-basierte Modelle, die aus Bild- und klinischen Daten vorhersagen sollen, welche Therapieform bei welchem Patienten besonders gut wirkt. „Unser Ziel ist es, die Behandlung immer individueller und noch präziser zu gestalten“, sagt Rahbar. „Wir wollen die bestmögliche Balance aus Wirksamkeit und Verträglichkeit erreichen – und für jeden Patienten die Therapie finden, die zu seiner persönlichen Situation passt.“

Link zur Prostata Selbsthilfegruppe Münster e.V.:
www.prostata-selbsthilfe-muenster.de

Die gleiche Zielstruktur nutzt die Radioligandentherapie, die bei Martin Franz eine langanhaltende Kontrolle des Krankheitsverlaufs ermöglichte und zu einer spürbaren Verbesserung seiner Lebensqualität führte. Dabei werden PSMA-bindende Moleküle mit dem Radionuklid Lutetium-177 gekoppelt und gelangen über den Blutkreislauf direkt an die Tumorzellen, wo sie ihre Strahlung präzise am Zielort freisetzen. „Der Ligand wirkt wie ein Adressaufkleber“, beschreibt Rahbar das Prinzip. „Wir bringen die Strahlung genau dorthin, wo der Tumor sitzt, und schonen dabei das umliegende Gewebe.“

Auch der Umgang mit Nebenwirkungen wird kontinuierlich verbessert. Müdigkeit, Veränderungen des Blutbildes oder Mundtrockenheit können auftreten, werden aber eng überwacht. „In Münster werden zum Beispiel die

Speicheldrüsen während der Behandlung gekühlt, um die Anreicherung des Wirkstoffs zu reduzieren“, erzählt Franz, der bis Anfang dieses Jahres auch Vorsitzender der Prostata Selbsthilfegruppe Münster e.V. war. Eine Maßnahme, die für Betroffene spürbar Erleichterung bringen kann. Aus den Gesprächen mit anderen Betroffenen weiß er: „Das Wohlbefinden der Patienten während der Behandlung darf man nicht unterschätzen. Es geht nicht nur um PSA-Werte und Überlebenschancen, sondern auch darum, wie man sich während der Therapie fühlt.“

Darmkrebs: neue Wege für eine schnellere Genesung

Innovatives Behandlungskonzept am UKM setzt auf frühe Mobilisation, Ernährung und Teamarbeit – und beginnt bereits vor der Operation.



Die Unterstützung beginnt schon vor dem Eingriff: Prof. Benjamin Strücker und ERAS-Nurse Sabrina Lasar informieren über das ERAS-Konzept.

Rund 55.000 Menschen erhalten jährlich in Deutschland die Diagnose Darmkrebs. Auch wenn die Zahl der Neuerkrankungen bei älteren Patient*innen dank Früherkennungsmaßnahmen zurückgeht, bleibt die Erkrankung eine der häufigsten Tumorarten. Bei jungen Menschen wird sie sogar häufiger diagnostiziert als früher. Für viele Betroffene ist eine Operation ein entscheidender Schritt – verbunden mit Sorgen, Unsicherheit und der Frage, wie schnell man danach wieder auf die Beine kommt. Im WTZ Münster am UKM setzt man deshalb auf ein international etabliertes Konzept, das genau hier ansetzt: ERAS, kurz für „Enhanced Recovery After Surgery“, also eine beschleunigte Erholung nach der Operation.

„ERAS bedeutet, dass wir die Patientin oder den Patienten nicht erst am Tag der Operation betrachten, sondern schon viel früher“, erklärt Sabrina Lasar, Gesundheits- und Krankenpflegerin sowie ERAS-Nurse am UKM. „Wir schauen uns Ernährungsstatus und Mobilität an und überlegen: Was können wir vor der OP verbessern? Denn je besser jemand vorbereitet ist, desto schneller kommt er auch danach wieder in den Alltag zurück.“ Das Konzept beginnt also nicht im OP-Saal, sondern bereits im Vorgespräch – mit Aufklärung, Beratung und dem gemeinsamen Ziel, die Genesung aktiv zu unterstützen.

Auch Prof. Benjamin Strücker, stellvertretender Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie



und Leiter des Bereichs Darmchirurgie, sieht in ERAS einen entscheidenden Wandel: „Wir definieren schon vor der Operation gemeinsam mit den Patientinnen und Patienten Ziele. Nach einer Darmoperation kann das bedeuten, dass viele bereits nach wenigen Tagen wieder nach Hause gehen können – nicht, weil man sie schneller entlassen möchte, sondern weil es ihnen wirklich besser geht.“

Statt tagelanger Bettruhe und langer Nahrungspausen setzt ERAS auf eine möglichst schonende Behandlung und frühe Aktivierung. Dazu trägt auch die roboterassistierte Chirurgie bei: Durch besonders präzise und gewebeschonende Eingriffe können Patient*innen oft schneller wieder mobil werden. „Sie wachen in der Regel nur mit einem kleinen Zugang im Arm auf – nicht mit vielen Schläuchen“, beschreibt Strücker. Drainagen oder Magensonden werden vermieden, Schmerzen gezielt behandelt und Übelkeit früh verhindert. Auch das Essen spielt eine zentrale Rolle: Statt langer Nahrungspausen beginnt der Kostaufbau oft schon am Tag der OP, um den Darm schnell wieder in Gang zu bringen.

Besonders wichtig ist dabei die Mobilisation. „Nicht wie früher Bettruhe und erst einmal drei Wochen Schonung“, betont Lasar. „Sondern: am Tag der Operation einmal mit Unterstützung aufstehen, am nächsten Tag die ersten Runden über die Station gehen – und am zweiten Tag vielleicht schon Treppen steigen.“ Um die Patient*innen zusätzlich zu motivieren, wurden auf den Stationen sogar sogenannte Walking Trails entwickelt: QR-Codes führen zu kleinen digitalen Rundwegen

mit interessanten Informationen über Münster – eine Idee, die direkt aus dem multiprofessionellen Team entstanden ist.

Das Konzept ist am UKM dabei nicht nur in der Darmchirurgie verankert, sondern wird zudem bereits sehr erfolgreich bei Eingriffen an Leber und Bauchspeicheldrüse sowie in Kürze auch in der Speiseröhren-, Magen- und Transplantationschirurgie angewendet. Im Zentrum steht der Teamansatz: Chirurgie, Anästhesie, Pflege, Physiotherapie, Ernährungsmedizin und Sozialdienst arbeiten eng abgestimmt zusammen. Die ERAS-Nurses nehmen dabei eine Schlüsselrolle ein – sie begleiten die Patient*innen durch alle Phasen der Behandlung und sorgen als verbindendes Element dafür, dass der Austausch zwischen den beteiligten Bereichen und Berufsgruppen reibungslos funktioniert. Die einzelnen Maßnahmen werden täglich dokumentiert und ausgewertet. So lässt sich tagesaktuell erkennen, wo Prozesse gut funktionieren – und wo nachgesteuert werden muss. „Das sorgt dafür, dass die Qualität messbar steigt“, so Strücker. „Am Ende bedeutet das vor allem eines: Patientinnen und Patienten kommen nach der Operation schneller wieder zu Kräften. Es geht darum, dass sie sich schneller erholen und dadurch rascher wieder in ihren Alltag zurückfinden.“

EUnetCCC: WTZ gestaltet europäische Krebsversorgung aktiv mit



(v.l.) Dr. Sigrid Schüller-Ravoo (WTZ Münster), Prof. Frank Müller (Medizinische Fakultät Münster), Prof. Andreas Pascher (UKM), Assoc. Prof. Gregor Norčič (Uniklinikum Ljubljana), Prof. Janja Ocvirk (Institut für Onkologie Ljubljana), Prof. Philipp Lenz (WTZ Münster), Dr. Mukaddes Izci (EUnetCCC), Dr. Stefan Palm (WTZ Essen), Prof. Alex W. Friedrich (UKM), Dr. Sonja Tomšič (Institut für Onkologie Ljubljana) und Panos Ergatoudes (EUnetCCC).

Das WTZ stärkt seine Rolle als treibende Kraft der europäischen Krebsmedizin: Im Rahmen der Teilnahme an der Joint Action EUnetCCC beteiligt sich das WTZ aktiv am Aufbau eines europaweiten Netzwerks von Comprehensive Cancer Centres (CCCs) und trägt damit zur Angleichung von Versorgungsstandards in Europa bei. Im Rahmen dieser Initiative wurde im Februar am UKM eine Delegation von Fachkolleg*innen aus Slowenien begrüßt, die sich vor Ort über Strukturen, Prozesse und Qualitätsstandards eines etablierten Onkologischen Spitzenzentrums informierten.

„Die Unterschiede in der Krebsversorgung innerhalb Europas sind weiterhin erheblich“, sagt Prof. Philipp Lenz, Geschäftsführer des WTZ Münster. Während Deutschland mit 14 von der Deutschen Krebshilfe (DKH) zertifizierten CCCs über eine leistungsfähige Infrastruktur verfügt, befinden sich vergleichbare Strukturen in vielen EU-Ländern noch im Aufbau oder fehlen bislang vollständig. „Diese Ungleichheit wirkt sich unmittelbar auf Diagnostik, Therapie, Überlebenschancen und Lebensqualität von Patientinnen und Patienten aus. Der internationale Austausch innerhalb von EUnetCCC ist daher ein entscheidender Hebel, um nachhaltige Verbesserungen zu erreichen“, so Lenz.

EUnetCCC ist derzeit das größte EU-weite Projekt im Bereich der Krebsbekämpfung. 163 Partner aus 31 Ländern arbeiten mit einem Gesamtbudget von 112 Millionen Euro daran, bis 2028 mindestens 100 Comprehensive Cancer Centres in Europa zu etablieren. „Ziel ist es, rund 90 Prozent der europäischen Bevölkerung einen gleich-

berechtigten Zugang zu hochwertiger, standardisierter Krebsversorgung zu ermöglichen: von Prävention und Früherkennung über Diagnostik und Therapie bis hin zur Nachsorge und Survivorship“, erklärt Prof. Andreas Pascher, Direktor der Chirurgischen Klinik am UKM.

„Die Behandlung von Krebserkrankungen braucht multidisziplinäre Zusammenarbeit und regionale Vernetzung. Mit unserer Beteiligung an EUnetCCC übernehmen wir bewusst Verantwortung für die Weiterentwicklung der Krebsversorgung in Europa auf höchstem Niveau“, betont Prof. Alex W. Friedrich, Ärztlicher Direktor des UKM. „EUnetCCC bietet dafür einen einzigartigen Rahmen, in dem medizinische Qualität, Forschung und Versorgungsgerechtigkeit zusammengeführt werden.“

Der Besuch der slowenischen Delegation ist ein konkretes Beispiel für die Arbeit im Rahmen von Work Package 8 (Development of Network Activities) von EUnetCCC. Dieses Arbeitspaket fördert gezielt Peer-Learning, kollegiale Zusammenarbeit und den Aufbau institutioneller Kompetenzen – insbesondere in Ländern ohne bestehende CCC-Strukturen. Slowenien hat zum Ziel, ein Comprehensive Cancer Centre mit sieben Organisationen aufzubauen. Das WTZ mit den zwei Standorten in Münster und Essen fungiert dabei als Referenzzentrum und unterstützt den Wissenstransfer durch praxisnahen Austausch, Hospitationen und fachlichen Dialog. [ik]

Das Projekt „The European Comprehensive Cancer Centre Network (EUnetCCC)“ wird von der Europäischen Union im Rahmen des EU4Health-Programms finanziert und von der European Health and Digital Executive Agency (HaDEA) verwaltet, Grant Agreement No. 101183407.



Start des Forschungsprojekts NEOPRO-SIT: Prof. Annalen Bleckmann und Thomas Keck (vordere Reihe, Mitte) mit Vertreter*innen des WTZ Münster und der DRV Westfalen.

Gestärkt in die Krebstherapie starten

Mit dem neuen Forschungsprojekt NEOPRO-SIT untersucht das WTZ Münster am UKM, wie eine gezielte körperliche und psychische Vorbereitung vor einer Krebstherapie Patient*innen unterstützen kann. Das Projekt wird von der Deutschen Rentenversicherung (DRV) Westfalen über vier Jahre mit rund 634.000 Euro gefördert.

Eine Krebsdiagnose bringt für viele Betroffene nicht nur medizinische, sondern auch erhebliche körperliche und seelische Herausforderungen mit sich. Wie gut Patient*innen eine intensive Krebstherapie verkraften und sich anschließend erholen, hängt dabei nicht allein von der Behandlung selbst ab – sondern auch davon, wie gut sie darauf vorbereitet sind. Genau hier setzt das neue Forschungsprojekt NEOPRO-SIT des WTZ Münster am UKM an.

„Uns geht es darum, die Behandlung frühzeitig sinnvoll zu ergänzen und Patientinnen und Patienten bestmöglich auf die bevorstehenden Therapieschritte vorzubereiten“, erläutert Prof. Annalen Bleckmann, Direktorin des WTZ Münster. „Durch die enge Verzahnung verschiedener Fachdisziplinen wollen wir dazu beitragen, die Belastbarkeit während der Therapie zu verbessern und die Erholungsphase danach zu erleichtern.“

Das Projekt, das über vier Jahre mit insgesamt rund 634.000 Euro von der Deutschen Rentenversicherung Westfalen gefördert wird, widmet sich der Frage, welchen Beitrag eine sogenannte neoadjuvante Prähabilitation im Genesungs- und Rehabilitationsprozess leisten kann. Darunter versteht man gezielte Maßnahmen, die bereits vor der eigentlichen Tumortherapie beginnen und Patient*innen dabei unterstützen sollen, körperlich belastbarer und psychisch stabiler in die Behandlung zu gehen. „Mit NEOPRO-SIT werden wichtige Grundlagen zur Gestaltung einer zukunfts-

orientierten Rehabilitation geschaffen“, sagt Thomas Keck, Erster Direktor der DRV Westfalen. „Eine frühzeitige Vorbereitung kann entscheidend dazu beitragen, Behandlungs- und Reha-Verläufe positiv zu beeinflussen.“

Im Fokus der Studie stehen zunächst Patient*innen mit Brust- oder Speiseröhrenkrebs, die vor einer operativen Tumorentfernung eine medikamentöse und/oder strahlentherapeutische Behandlung erhalten. Perspektivisch sollen die gewonnenen Erkenntnisse auch auf weitere solide Tumorerkrankungen übertragen werden. Begleitet werden die Teilnehmenden in einem kombinierten Programm, das körperliche und psychosoziale Aspekte gezielt miteinander verbindet.

Kennzeichnend für NEOPRO-SIT ist der interdisziplinäre Ansatz: Fachkräfte aus Medizin, Physiotherapie, Sportwissenschaft und Psychoonkologie arbeiten dabei eng zusammen. Die Patient*innen erhalten unter anderem eine Beratung zu Bewegung und körperlicher Aktivität sowie psychoonkologische Unterstützung, die sie dabei begleiten soll, mit Belastungen, Ängsten und Unsicherheiten im Behandlungsverlauf besser umzugehen.

Neben dem unmittelbaren Nutzen für die Teilnehmenden verfolgt NEOPRO-SIT ein langfristiges Ziel: Die Ergebnisse der Studie sollen dazu beitragen, prähabilitative Konzepte, die beispielsweise auf den Aufbau von Kraft, Beweglichkeit und Ausdauer durch Bewegungstherapie vor einem operativen Eingriff abzielen, weiterzuentwickeln und perspektivisch stärker in der onkologischen Versorgung zu verankern. „Die Erfahrungen der Patientinnen und Patienten liefern dafür wichtige wissenschaftliche Grundlagen“, so Prof. Bleckmann. „Das Ziel ist, Behandlungsprozesse künftig noch gezielter und wirksamer zu gestalten.“

4. Krebstag Westfalen

Information, Austausch und neue Perspektiven

Der 4. Krebstag Westfalen stieß erneut auf großes Interesse: Rund 300 Besucher*innen nutzten die Gelegenheit, sich über aktuelle Entwicklungen in der Krebsmedizin und unterstützende Angebote für den Alltag mit der Erkrankung zu informieren. Unter dem Motto „Wissen bewegt – Begegnung stärkt“ bot die Veranstaltung des WTZ Netzwerks am 20. März 2026 im neuen Studienlabor auf dem UKM-Campus zahlreiche Möglichkeiten zum Austausch zwischen Patient*innen, Angehörigen und Fachleuten.

Informative Vorträge aus verschiedenen Bereichen der Krebsmedizin gaben verständliche Einblicke in Themen wie Bewegung und Sport bei Krebs, Onkologische Pflege, personalisierte Behandlungsstrategien und digitale Entwicklungen in der Onkologie. Ergänzt wurde das Programm durch zahlreiche Informations-, Mitmach- und Beratungsangebote sowie viele Gelegenheiten für persönliche Gespräche mit Expert*innen.

„Die große Resonanz zeigt, wie wichtig verständliche Informationen und der direkte Austausch für viele Betroffene sind“, sagt Prof. Philipp Lenz, Geschäftsführer des WTZ Münster. „Der Krebstag Westfalen bietet einen Rahmen, in dem medizinisches Wissen, persönliche Erfahrungen und praktische Unterstützung zusammenkommen.“

Auch zahlreiche Selbsthilfegruppen sowie der WTZ-Patientenbeirat waren vor Ort und standen für Gespräche und Fragen zur Verfügung. In einer Gesprächsrunde wurde zudem die Bedeutung der Patientenbeteiligung in der medizinischen Forschung thematisiert. „Die Zahl der teilnehmenden Selbsthilfegruppen und Organisationen hat sich in diesem Jahr nahezu verdoppelt. Dadurch konnten noch mehr Betroffene von den Gesprächen auf Augenhöhe profitieren als je zuvor“, sagt Julia Beusing-Markmann, Koordinatorin für Patientenbeteiligung und Selbsthilfe im WTZ Münster. „Gleich-

zeitig stärkt dies die Vernetzung und Zusammenarbeit der Behandelnden und der Forschenden mit den Selbsthilfegruppen – das bereichert die Arbeit und das Miteinander auf allen Ebenen.“

Der Krebstag Westfalen zeigte damit erneut, wie wichtig es ist, Betroffene, Angehörige, Selbsthilfe und Fachleute zusammenzubringen, um Wissen zu teilen, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam neue Perspektiven für die Versorgung zu entwickeln.

Informieren und austauschen

Das WTZ Netzwerk veranstaltet regelmäßig den Krebstag Westfalen in Münster und den Krebstag Ruhr in Essen für Betroffene, Angehörige und Interessierte.

Im Rahmen der Infoveranstaltungen haben die Besucher*innen reichlich Gelegenheit zum intensiven Austausch mit den Expert*innen, den Vertreter*innen des Patientenbeirats und der Selbsthilfegruppen sowie mit anderen Betroffenen.



Targobank spendet weitere 125.000 Euro

Eine große Spende der Targobank in Höhe von 125.000 Euro ermöglicht die Weiterförderung der Projekte „Jung mit Krebs**“ und „Beratung Kinder krebskranker Eltern**“ am WTZ Münster. Dank der ersten Förderung aus dem vergangenen Jahr konnte das WTZ die beiden spezialisierten Beratungsangebote für Krebserkrankte und deren Angehörige außerhalb der Regelversorgung etablieren, und Betroffenen damit eine umfassende Hilfestellung anbieten.

„Als Targobank ist es uns ein besonderes Anliegen, Projekte zu unterstützen, die Kindern, Jugendlichen und ihren Familien in schwierigen Lebenssituationen konkrete Hilfe im Alltag und neue Zuversicht schenken. Mit unserer Förderung möchten wir dazu beitragen, die Projekte zukunftsfähig aufzustellen und ein Zeichen für ein ganzheitlicheres Versorgungskonzept von jungen Menschen mit Krebs und ihren Angehörigen setzen“, betont Stefan Witaszek, Ressortleiter Backoffice Operations bei der Targobank.

Prof. Hugo Van Aken, Vorstandsvorsitzender der Stiftung, sowie der Geschäftsführer, Dr. Christian Lingg, sind dankbar für die Spende und ordnen deren Bedeutung für die Projekte ein: „Neben der medizinischen Hilfe stellen die sozialen Angebote der beiden Projekte eine wertvolle Ergänzung am WTZ Münster dar. Dank der Förderung durch die Targobank sind sie nun bis 2030 im aktuellen Umfang gesichert und können sogar weiter wachsen.“ Begleitet von durchweg positivem Feedback sei seit dem Beginn der Förderung auch die Nachfrage kontinuierlich gestiegen. „Diesem Wunsch unserer Patientinnen und Patienten nach einer Fortführung der Angebote möchten wir gerne nachkommen und die Unterstützungsangebote zudem weiter ausbauen“, umreißen Prof. Philipp Lenz, Geschäftsführer des WTZ Münster, und Prof. Annalen Bleckmann, Direktorin des WTZ Münster, die nächsten Schritte.



Daumen hoch für die zweite Spende der Targobank, mit der die Arbeit von zwei Projekte der Stiftung ausgeweitet wird. Bei der Übergabe dabei waren (v.l.): Prof. Hugo Van Aken (Vorstandsvorsitzender der Stiftung Universitätsmedizin Münster), Melanie Ramm (Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin), Stefan Witaszek (Ressortleiter Backoffice Operations bei der Targobank), Prof. Philipp Lenz (Geschäftsführer des WTZ Münster), Anika Kreutzer (Ärztin und Psychoonkologin im WTZ) und Dr. Christian Lingg (Geschäftsführer der Stiftung).

Die aktuelle Spende ermöglicht zahlreiche Maßnahmen – von der Finanzierung einer Koordinationsstelle bis zur Bereitstellung von Infomaterial, Kinderbüchern oder Spielangeboten zur emotionalen Unterstützung. Auch zusätzliche Kultur- und Freizeitformate („KulturMomente“), Gruppenausflüge und Familienangebote sind geplant. „Diese Angebote dienen nicht nur der Freizeitgestaltung, sondern sind gezielte Elemente psychosozialer Stabilisierung. Sie fördern Selbstwirksamkeit, soziale Integration und Resilienz in einer krankheitsbedingt belastenden Lebensphase“, erläutern Ärztin und Psychoonkologin Anika Kreutzer und Dipl. Psychologin sowie Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin Melanie Ramm, die die Projekte jeweils koordinieren. [lwi]

Weitere Informationen:
www.stiftung-umm.de

* Das Angebot „Jung mit Krebs“ richtet sich an Menschen im Alter von 18 bis 39 Jahren, die neben den Herausforderungen des jungen Erwachsenenalters durch eine Krebserkrankung mit besonders hohen Belastungen konfrontiert werden.

** Das Angebot „Beratung Kinder krebskranker Eltern“ bietet Familien mit einem an Krebs erkrankten Elternteil individuelle Unterstützung, um die Resilienz der Familie zu stärken und den Kindern eine altersgerechte Auseinandersetzung mit der herausfordernden Situation zu ermöglichen.

monatlich

Jetzt anmelden unter:
newsletter.ukmuenster.de



INSPIRE - Jetzt teilnehmen und Unterstützung finden

Digitales Angebot für junge Erwachsene nach Krebs

Du bist zwischen 18 und 39 Jahre alt und hast eine Krebserkrankung überstanden oder befindest dich noch in Therapie? Du fühlst dich weiterhin belastet, z. B. durch Erschöpfung (Fatigue) oder psychische Herausforderungen? Dann mach mit bei INSPIRE!

Das gemeinsame Angebot von WTZ Münster und WTZ Essen bietet dir ein kostenfreies, digitales Trainingsprogramm mit App, Übungen, Bewegungseinheiten und Online-Gruppen. Ziel ist es, dich im Umgang mit den Folgen der Erkrankung

zu unterstützen und dein Wohlbefinden zu stärken. Die Teilnahme ist kostenfrei und erfolgt im Rahmen einer wissenschaftlichen Studie, die die Wirksamkeit und Akzeptanz des Programms untersucht.

Jetzt informieren:
inspire.psm-essen.de



8. Münsteraner Herbstsymposium

Das WTZ Münster lädt herzlich zum 8. Münsteraner Herbstsymposium ein. Expert*innen aus verschiedenen Bereichen der Onkologie geben einen kompakten Überblick über aktuelle Entwicklungen in der Krebsmedizin und relevante Studiendaten internationaler Kongresse, darunter der DKK (Deutscher Krebskongress) sowie die Tagungen von ASCO (American Society of Clinical Oncology), ESMO (European Society for Medical Oncology), ASTRO (American Society for Radiation Oncology) und EHA (European Hematology Association).

Im Fokus stehen neue Therapien, Fortschritte in der Immuntherapie sowie individualisierte und kombinierte Behandlungsansätze. Das Symposium bietet einen aktuellen Überblick

über moderne diagnostische und therapeutische Standards – von hämatologischen Erkrankungen bis zu soliden Tumoren – einschließlich Entwicklungen in der personalisierten Krebsmedizin und supportiven Therapie.

Wann: Mittwoch, 11. November 2026,
von 15 bis ca. 19.15 Uhr

Veranstaltungsort: Mövenpick Hotel Münster,
Kardinal-von-Galen-Ring 65, 48149 Münster

Weitere Infos:
www.wtz.ukmuenster.de → Veranstaltungen

Einige unserer Angebote lassen sich nur dank Ihrer Unterstützung realisieren. Sie wollen helfen?

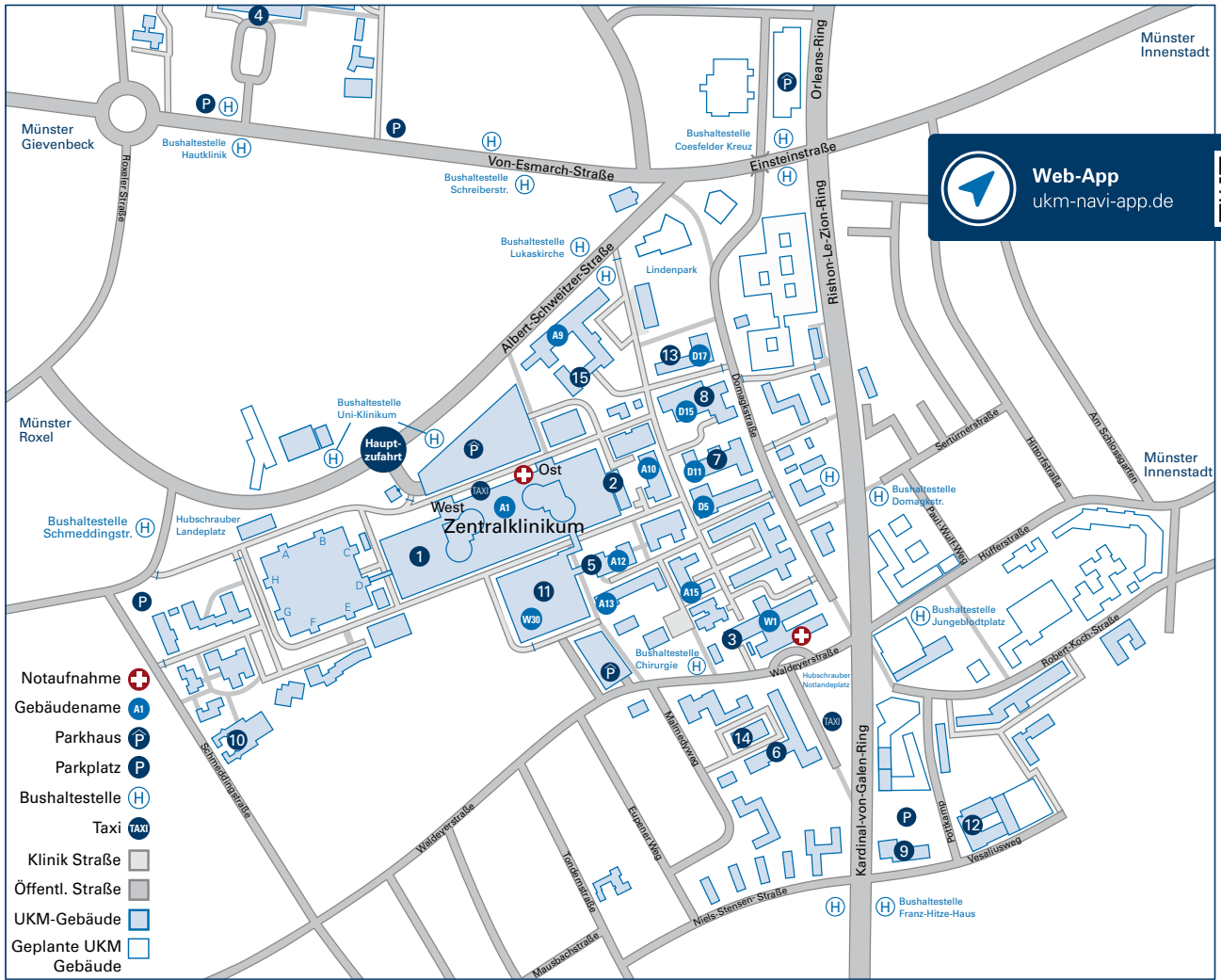
Spenden für Lehre und Forschung in der Krebsmedizin (Kennwort ZUW70004) – Spenden für Unterstützungs- und Ergänzungsangebote für Patient*innen mit Krebserkrankungen (Kennwort ZU200047).

Empfänger: UKM
Bank: Deutsche Bank AG, Stubengasse 21, 48143 Münster
IBAN: DE42 4007 0080 0013 884200
Swift/BIC: DEUTDE33B400
Verwendungszweck: (Kennwort eintragen)



IMPRESSUM

HERAUSGEGEBEN VON Universitätsklinikum Münster | WTZ Münster
REDAKTION Patricia Liersch (V.i.S.d.P.)
KONTAKT T +49 251 83-57655, wtz@ukmuenster.de
LAYOUT goldmarie design, Münster
DRUCK Erdnuß Druck GmbH, Sendenhorst
AUFLAGE 1.800 Stück



1	UKM Brustzentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	UKM Gynäkologisches Krebszentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	UKM Hämatonkologisches Zentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	UKM Hirntumorzentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	UKM Kinderonkologisches Zentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	UKM Leberzentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	UKM Nierenkrebszentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	UKM Pankreaszentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	UKM Prostatazentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	UKM Sarkomzentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	UKM Uroonkologisches Zentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	Medizinische Klinik A - Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Pneumologie	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	Medizinische Klinik B - Gastroenterologie, Hepatologie, Endokrinologie, Klinische Infektiologie	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	Neuroendokrines Exzellenzzentrum Münster	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	Klinik für Allgemeine Orthopädie und Tumorthopädie	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	Klinik Für Herz- und Thoraxchirurgie	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	Klinik für Kinder und Jugendmedizin - Pädiatrische Hämatologie und Onkologie	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	Klinik für Neurochirurgie	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	Klinik für Neurologie	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	Klinik für Nuklearmedizin	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	Klinik für Radiologie	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	Klinik für Strahlentherapie - Radioonkologie	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	Klinik für Urologie	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	Westfälisches Lungenkrebszentrum UKM - SFH	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1

2	WTZ-Ambulanz Münster	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
	Zentrum für Personalisierte Medizin	Albert-Schweitzer-Campus 1, A1
3	UKM Darmzentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, W1
	UKM Magenkrebszentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, W1
	UKM Spreiseröhrenkrebszentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, W1
	UKM Viszeralonkologisches Zentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, W1
	Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie	Albert-Schweitzer-Campus 1, W1
4	UKM Hauttumorzentrum	Von-Esmach-Straße 58
	Klinik für Hautkrankheiten	Von-Esmach-Straße 58
5	UKM Knochenmarktransplantationszentrum	Albert-Schweitzer-Campus 1, A12
6	UKM Kopf-Hals-Tumorzentrum	Kardinal-von-Galen-Ring 10
	Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde	Kardinal-von-Galen-Ring 10
7	Andrologie und Reproduktionsmedizin	Albert-Schweitzer-Campus 1, D11
8	Klinik für Augenheilkunde	Albert-Schweitzer-Campus 1, D15
9	Institut für Humangenetik	Vesaliusweg 12-14
10	Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychosomatik und -psychotherapie	Schmeddingstraße 50
11	Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie	Albert-Schweitzer-Campus 1, W30
	Sozialdienst	Albert-Schweitzer-Campus 1, W30
	UKM Familiäres Zentrum für Brust- und Eierstockkrebs	Albert-Schweitzer-Campus 1, W30
12	Institut für Neuropathologie	PAN-Zentrum, 1.OG
13	Gerhard-Domagk-Institut für Pathologie	Albert-Schweitzer-Campus 1, D17
14	Klinik für Phoniatrie und Pädaudiologie	Kardinal-von-Galen-Ring 10
15	Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie	Domagkstraße 22

